

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

11.11.1877 (No. 267)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. November.

№ 267.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeitspalt ober deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Königlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. Oktober d. J. gnädigst bewegen gefunden: dem königlich norwegischen Kammerherrn Seiner Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, Thorwald Christensen

- das Kommandeurkreuz zweiter Klasse, dem Kapitän C. de Seue im königlich norwegischen Generalstabe
- das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub und dem Premierlieutenant F. Hegermann Lindencrone im königlich dänischen Garde-Fußaren-Regiment
- das Ritterkreuz erster Klasse
- Höchsthohes Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Königlicher Theil.

Telegramme.

† Wiesbaden, 9. Nov. Dem Kronprinzlichen Paar zu Ehren wird heute Abend Seitens der Vereine und höheren Schulen ein Fackelzug veranstaltet. Der Aufenthalt der Kronprinzlichen Familie hierseits wird bis gegen Weihnachten dauern.

† Versailles, 9. Nov., Abds. Die Deputiertenkammer erklärte bei Fortsetzung der Wahlprüfungen 129 Wahlen für gültig, darunter auch mehrere konservative, insbesondere die Wahl Janviers de la Motte's. Der Präsident verübte hierauf, da nunmehr die Wahl von mehr als der Hälfte der Gewählten für gültig erklärt sei, könne sich morgen die Kammer durch Wahl ihrer Bureaus definitiv konstituieren und sodann die Wahlprüfungen fortführen. Die Minister wohnten der Sitzung bei, bereit, auf Anfragen zu antworten; dieselbe verlief indes ohne Zwischenfälle.

† Paris, 10. Nov. Die Verhandlungen über die Bildung eines Kabinetts wurden gestern Mittag wieder aufgenommen. In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, das neue Kabinet werde lediglich aus Mitgliedern der Rechten bestehen; auch dürften mehrere Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts bleiben. Der Gedanke eines Kompromisses scheint im Elisee aufgegeben. Man hält dort die Überzeugung fest, daß die Mehrheit des Senats den Marschall unterstützen werde, man glaubt sogar, daß der Senat eventuell in die Auflösung der Deputiertenkammer willigen werde. Eine Deputation des Senats ersuchte den Herzog Aubiffret, den Senat sofort zusammenzurufen, im Falle die Kammer das angeforderte Misstrauensvotum abgeben sollte.

Politische Wochenübersicht.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist in die Spezialberatung des Budgets für 1878 eingetreten und hat bereits mehrere Etats erledigt. In Betreff des Anleihegesetzes, bei dessen Vorlage in voriger Woche der Finanzminister eine Darlegung der durchaus gesunden, günstigen Finanzlage des Staates gegeben hatte, hat die Budgetkommission beschlossen,

es aus Verfassungsgründen auf die Bestreitung derjenigen Bauten, welche als in dem nächsten Etatsjahre notwendig und ausführbar anerkannt worden, zu beschränken und die betreffenden Summen in's Extraordinarium anzunehmen. Am 7. d. wurde ein Antrag des Zentrums auf Vorlegung des Entwurfs einer Landgemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung für Rheinland und Westphalen fast einstimmig angenommen, ein Zusatzantrag Mantuffel's auf Revision der Verwaltungsgesetze in den sechs östlichen Provinzen abgelehnt. Nach den neulichen Erklärungen des Ministers Friedenthal (am 26. Oktober) müssen wir die Anträge für im Grunde gegenstandslos und die Verhandlung für eine rein akademische halten, welche die bezüglichen Vorlagen nicht um einen Moment beschleunigen dürfte, da letztere von den erforderlichen Vorarbeiten und Ermittlungen abhängig sind und nicht wohl mehr dem Landtag in der jetzigen Session werden zugehen können. Die Uebersicht über den Stand der Eisenbahn-Bauten bis Ende September 1877 wurde der Budgetkommission überwiehen und auf den Bericht der Staatsschulden-Kommission Decharge ertheilt. In Aussicht steht eine Vorlage wegen Aufhebung der evangelischen Domstifte Zeitz, Naumburg und Merseburg. Der nach dem Scheitern der Wiener Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags von 1868 von Deutschland gemachte Vorschlag der Verlängerung des alten Vertrages um ein Jahr wurde österreichischerseits abgelehnt; dagegen hat der von Oesterreich vorgeschlagene Meistbegünstigungs-Vertrag wohl noch weniger Aussicht auf Annahme von Seite Deutschlands. Die Leichenfeier für den verstorbenen Feldmarschall Grafen Wrangel zeigte die außerordentliche Anteilnahme des kaiserlichen Hauses und die große Popularität des greisen Militärs. In der bayrischen Kammer wurde der Antrag Herz wegen Aufhebung aller bayrischen Gesandtschaften bei außerdeutschen Mächten abgelehnt. Die „patriotischen“ Majorität verwarf den Dispositionsfond für das Ministerium des Auswärtigen. Der Abgeordnete Naginger hat sein Mandat niedergelegt. Nach einer Darlegung der Finanzlage in der sächsischen Kammer zeigt das Budget hauptsächlich in Folge des Ankaufes von Eisenbahnen einen Ausfall von etwa 9 Millionen. Am 8. d. starb die königliche Mutter Amalie von Sachsen, Wittwe König Johann's.

Ueber den deutschen Handelsvertrag wurden in beiden Häusern in Wien und Pesth Interpellationen gestellt. Aus der Antwort des österreichischen Handelsministers ersieht man, daß die Regierung auf den Wunsch Deutschlands, den Vertrag auf ein Jahr zu verlängern, mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit einer definitiven Feststellung der Grundzüge der Handels- und Zollpolitik, nicht habe eingehen können. Demnach wird der mit Ungarn vereinbarte Gesetzentwurf über den allgemeinen (schutzzöllnerischen) Zolltarif vorgelegt werden und hofft die Regierung auf rechtzeitiges Zustandekommen desselben am 1. Januar 1878. Ein Dekret des Kultusministers vom 18. Oktober spricht die Anerkennung der altkatholischen Religionsgesellschaft aus und genehmigt die Konstituierung altkatholischer Kultusgemeinden in Wien, Wandsdorf und Nied. Der neue türkische Gesandte Effend Bey ist in Wien angekommen. Die österreichische Regierung bemüht sich mit befreundeten Regierungen um die Neutralisirung der Sulnamündungen für die weitere Kriegsbauer. Wohl niemals noch ging man in Frankreich einer Sep-

tion der Kammern mit so vollständiger Unklarheit entgegen, wie der am 7. d. eröffneten, welche ein Rattenkönig von Verwicklung und „unvorhergesehenen Ereignissen“ werden kann. Nachdem das Land auch in den Generalrats-Wahlen am 4. d. mit einer Verurteilung des 16. Mai geantwortet hatte, mochte man einen Rückzug des Ministeriums und ein Einlenken des Marschall-Präsidenten erwarten. Aber der Versuch mit einem Ministerium Pouyer-Quertier konnte freilich nicht dafür gelten, und, nachdem er gescheitert, beschloß das alte Ministerium, vor die Kammern zu treten und seine Handlungen zu verantworten. Am 7. November traten die Kammern in Versailles zusammen. Es erschien keine Botschaft und im Senate unterließ das von dem Präsidenten in der beabsichtigten Form, welche auch den Präsidenten der Republik einbegreifen sollte, als verfassungswidrig beanstandete Vertrauensvotum. Der Senat vertagte auch die zu einem Vertrauensvotum führen sollende beabsichtigte Interpellation, um zuvor die Haltung der Kammer abzuwarten. Diese ist noch in ihrer Konstituierung begriffen, nachdem sie Grevy zu ihrem provisorischen Präsidenten gewählt hat. Die republikanische Partei hat in allen Abtheilungen die Majorität für die Wahlprüfungen von Bedeutung. In den Bureaus des Senats gehören 5 Vorsitzende der Rechten, 4 der Linken an. Die Kammer begann die Wahlprüfung, vertagte dieselbe aber bei der Prüfung der Wahl eines offiziellen Kandidaten. Als der ernsteste Vorgang erscheint uns aber, daß die Rechte des Senats ihren Widerstand gegen den in den Wahlen vom 14. Okt. belundeten Willen der Nation Allem nach immer schärfer accentuieren zu sollen glaubt. Deputirte der Rechten haben dem Marschall die formelle Versicherung gegeben, daß er auf die Unterstützung der Majorität des Senats rechnen könne, wobei die Entgegnung des Marschalls keine Annäherung an die Majorität der Deputirtenkammer erwarten läßt. Ob es sich nur um die Stützung des Marschalls handelt oder auch solitärisch seines Kabinetts? Ob diese Senatsmajorität auch bis zu einer zweiten Auflösung der Kammer gehen würde? Für letztere wenigstens dürfte man des rechten Zentrums nicht ganz sicher sein. Doch warten wir die weitere Entwicklung ab.

Die italienische Kammer ist auf den 22. d. einberufen. Die Ministerkrisis gilt für gehoben; die Eisenbahn-Frage ist dem Abschluß nahe.

Das neue holländische Kabinet Kappene hat einen ausgesprochen antiliberalen Charakter. Die holländischen Ultramontanen beabsichtigen nun, sich zu einer selbständigen politischen Partei zu konstituieren und Centrum zu spielen.

Die Nothlage in Indien muß bedeutend gemildert sein, da der englische Nothstands-Ausschuß die Einstellung fernerer Aufforderungen zu Beiträgen beschloffen hat. Unruhen der Kaffern in Südafrika haben die Absendung militärischer Verstärkungen erforderlich gemacht und wird man wohl nächstens von einer neuen Annexion hören oder sie ist vielmehr schon erklärt.

In Dänemark schien die Verfassungskrisis einen akuten Charakter anzunehmen. Sie ist nun voreist beseitigt, nachdem der Reichstag in Uebereinstimmung mit der Regierung den Antrag auf vorläufige Bewilligung des provisorischen Budgets angenommen hat.

In Konstantinopel ist in Folge der sehr ungünstigen Kriegswendung große Aufregung entstanden. Zur Abwech-

Groß-Theater.

Karlsruhe, 9. Nov. Das gestern nach vierjähriger Pause in neuer Einföhrung aufgeführte Scribische Lustspiel „Fen-hände“ hatte einen sehr glänzenden Erfolg und kann man seine Wiedererwerbungs für unser Schauspielerepertoire nur willkommen heißen. Scribe war bekanntlich ein Meister ersten Ranges in der dramatischen Technik und hat diese Meisterschaft auch in dem gestern dargestellten Stück behauptet. Spannende Handlung, gute Charakterzeichnung, feiner pointenreicher Dialog und, last not least, eine gesunde, sympathische Tendenz sind die Vorzüge, die es auszeichnen und ihm bei nur einigermaßen entsprechender Darstellung eine stets beifällige Aufnahme sichern. Helene, eine hochgeborene, aber arme Waise wird von ihrer Großtante, der Gräfin Lesnéde, und ihrem Oheim, deren Sohn, obwohl als Herzogin an Rang über ihnen stehend, mit Härte und Veringsachtung behandelt, weil sie mittellos ist. Nichtsdestoweniger wird es ihr sehr verdacht und ihre Verwandten sagen sich förmlich von ihr los, als sie, zu ihren heiligsten Interessen tief verletzt, das gräfliche Haus verläßt und es mit glänzendem Erfolg unternimmt, auf bürgerlich anständige Weise durch ihre geniale Begabung in Anfertigung weiblichen Putzes sich aus eigener Kraft eine ehrenvolle Erbschaft zu schaffen. Selbst als sie durch das Opfer ihrer Ersparnisse die durch die Schuld des Oheims gefährdete Ehre seines von ihr im Stillen geliebten Sohnes Tristan und der ganzen hochgeborenen Familie rettet, gelingt es nur mit Mühe dem einschüderlichen Auftreten Tristans, den Stolz der Familie zu brechen und ihre Einwilligung zu seiner Verbindung mit dem edeln Mädchen zu erlangen. Dies ist, abgesehen von den mit großem künstlerischem Geschick eingewobenen Nebenbeziehungen, deren wesentlichste das Verhältnis des edeln und interessanten, obwohl durch den Naturfehler des Stotterns zuweilen komisch erscheinenden Richard von Kerbrand zu der liebenswürdigsten Bertha, der bevorzugten Enkelin der alten Gräfin, ist, der Hauptinhalt der Handlung. Die Darstellung war so gut, als sie es nach Maßgabe der dispo-

nierten Kräfte nur sein konnte. Die wenig dankbaren Partien der beiden Hauptrepräsentanten des sternen Adelshofes, Gräfin und Graf Lesnéde, waren von Fr. Rönneklamp und Fr. Lange angemessen dargestellt. Die beste Leistung war jene des Fr. v. Forax als Richard von Kerbrand. Diese Rolle bietet dem Darsteller insofern eine bedeutende Schwierigkeit, als sie gleichzeitig ein ernstes und ein komisches Interesse in Anspruch nimmt; ihm ist eine schwer einzuhaltende Grenzlinie gezogen, deren Ueberschreiten die Wirkung der Rolle empfindlich beeinträchtigen würde. Fr. v. Forax wußte sie so genau einzuhalten, daß er, ohne das komische Element in den Schatten zu stellen, keinen Augenblick aufhörte, ein interessanter Liebhaber zu sein. Sein Stottern war eben so komisch wirksam als künstlerisch diskret. — Fr. Schanze war nicht ganz ohne Erfolg bestrebt, die Partie der Helene zur Geltung zu bringen. Ihre Leistung war nicht ohne gelungene Einzelheiten. Eine auf der Höhe ihrer Kunst stehende Darstellerin freilich würde diese Aufgabe weit wirksamer gelöst und namentlich jener meisterhaften Scene, wo Helene Fr. v. Kerbrand die offenerzigsten Bekanntschaften über sich, sein Wesen und Empfinden abgewinnt, durch entsprechende Feinheit des Ausdrucks den bedeutendsten Erfolg gesichert haben. — Fr. Bacon (Vertha) verlor sich die Wirkung ihrer allerliebsten Rolle durch ihre gewohnte manierirte Unnatur in Mimik und Vortrag, von welcher sie sich in jedem Preis emanzipieren sollte, so lange es noch Zeit ist. — Fr. Günz schloß es zur Darstellung des jungen Tristans von Lesnéde nicht an Frische und Feuer, aber sehr an Organ und gänzlich an eleganter Tournaire. — Fr. Schneider (Herzog von Penn Mar) spielte den alten Roué in der Szene mit Helene mit meißerhaftem Aplomb. — Anerkennende Erwähnung gebührt endlich dem andrucksvollen Spiel der Damen Lange (Marquise Menoisse) und Gräfin (Fran v. Bernh) in dem Modisten-Atelier. — Die dekorative Ausstattung war von gewohntem Reichthum und Geschmack.

—k. Karlsruhe, 10. Nov. (Regimentstochter.) Die gestrige Wiederholung der „Regimentstochter“ konzentrierte die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf Fräulein Bianchi. Unlängst in derselben Rolle mit einer leichten Indisposition kämpfend, versüßte sie diesen Abend mit souveräner Herrschaft über ihre Stimme und gestaltete ihre bunt durcheinander gewürfelten Töne mit dem ganzen Klangzauber ihrer jugendlichen Kehle und der durchsichtigsten Klarheit; selbst das vom letzten Mal ein wenig verächtliche hohe des folgte diesmal dem Gebot seiner Herrin im Piano- und Forteanschlag mit der wünschenswerthesten Präzision und Willkürigkeit. Neben ihr verdienten Fr. Speigler (Sulpiz), Fr. Rosenbergs (Tonio), auch Fr. Walter und Fr. Morge weg freundliche Anerkennung. Das Haus war ausverkauft und nach jeder Auffassung von intensiver Wärme durchdrungen.

—k. Karlsruhe, 10. Nov. (Musikalisches.) Ende dieses Monats (Buß- und Betttag) wird Fr. Hoforganist Barner, wie alljährlich, in der groß. Schlosskirche ein Kirchenkonzert veranstalten. Nach dem uns bekannt gewordenen Programm verspricht dasselbe sehr interessant zu werden und dürfte namentlich alle Wünsche nach möglicher Reichhaltigkeit befriedigen. Mitwirkende sind Fräulein Campioni-Kah, Konzertsängerin aus Heidelberg, Fr. Hof-Opernsänger Soldapf, Fr. Hofmusikant Spies, Fr. Stadtorganist Jäger, sowie die H. Ziegler und Kömhildt. — Eine, für alle Mitglieder der Zwischenakts-Musik spielenden Hofkapellen gewissermaßen sensationelle Nachricht dürfte sein, daß im Darmstädter Hof-theater die Zwischenmusik bei Schan- und Luftspielen auf großherzoglichen Befehl abgeschafft worden ist. Hoffentlich ändert dieses Vorgehen auch auf andere Hofkapellen seine Wirkung und ist am Ende gar die Zeit gekommen, daß dieser langjährige Dorn auch aus den Augen der hiesigen Hofmusikler entfernt wird. Wenn man die künstlerische Zweckmäßigkeit der Zwischenakts-Musik berücksichtigt, so kann man deren Entferrnung nur gutheißen.

Linke: Louis Blanc, Lockroy, Mabier de Montjau und Clémenceau.

Der „Defense“ zufolge geht man in den Kreisen der Rechten des Abgeordnetenhauses damit um, in Masse seine Mandate niederzulegen, wenn die Kammer mehr als eine gewisse, noch festzusetzende Anzahl von Wahlen umstieße.

Im Laufe des heutigen Vormittags empfing der Marschall Mac Mahon, wie das „Pouvoir“ erzählt, folgende Personen: General Vinoy, Clément, Desfol, v. Montgolfier, Davilliers, Marschall Canrobert, Brame. Der General Vinoy, Kanzler der Ehrenlegion (Bonapartist), wäre nach dieser offiziellen Quelle zum Conseilpräsidenten und Minister des Innern designirt.

S. Versailles, 8. Nov. Sitzung des Senats.

Kriegsminister General Berthaut: Der Referent für das Generallandgesetz hat Ihnen bereits mitgeteilt, daß der Ausschuß und die Regierung in allen Punkten bis auf einen einzigen miteinander einig sind. Für diesen streitigen Punkt habe ich die Ehre, ein Amendement in Gestalt eines Gegenentwurfes auf den Tisch des Hauses zu legen. Diese Vorlage wird auf den Antrag des Referenten General Bourcet an den Ausschuß verwiesen. Der Senat erledigt dann noch verschiedene andere Vorlagen, darunter einen Auslieferungsvertrag mit Dänemark und einen Abschnitt des bayerischen Gesetzbuches, sowie eine Petition des Dr. Brocard, welche auf die Wiederherstellung der öffentlichen Biogen in den Zindelhäusern, in denen die Zindlinge incognito niedergelegt werden konnten, anträgt. Diese Petition wurde an den Minister der Justiz und des Innern zur Berücksichtigung verwiesen. Alles dies geschah ohne jegliche Debatte. Man wartete beständig auf die angeforderte politische Interpellation der Rechten; als dieselbe bis nach 4 Uhr nicht kommen wollte, hob der Präsident, Herzog v. Audiffret-Pasquier, die Sitzung auf.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Eine Reihe unbefristeter Wahlen wird befristet. Zu der Wahl des konservativen Riquès im 2. Bezirk von Nodex beantragt Hr. Brisson, die Beschlußfassung über dieselbe zu vertagen. Diese Wahl, sagt er, ist aus der offiziellen Kandidatur hervorgegangen und hängt also mit einer wichtigen Prinzipienfrage zusammen, die nicht so gelegentlich zwischen unbefristeten Wahlen entschieden werden kann. Insbesondere sind für ihre Empfehlung weise, also nur der Regierung zugehende Anschlagzettel verwendet worden. Auch dies ist ein Mißbrauch, der eine aufmerksame Prüfung erfordert. (Sehr gut! links.) Hr. Paul de Cassagnac entgegnet: Die zweite Abtheilung, welche Ihnen den Bericht über diese Wahl vorlegte, hat erachtet, daß es denn doch vielleicht nicht gerecht wäre, wenn die Kammer sich bloß aus republikanischen Mitgliedern zusammensetzen wollte, welche Richter und Partei in einer Person wären. Bei näherer Untersuchung wird sich zeigen, daß die offizielle Kandidatur im Jahr 1871 (unter Gambetta) viel schonungsloser gehandhabt worden ist, als diesmal. Man wird ferner unterzeichnen müssen, ob das offizielle Patronat allein die Wahl bewirkt hat oder ob er nicht in vielen Fällen ganz unschuldig war. Es gibt sogar Kandidaturen, die unter der Empfehlung der Regierung gelitten haben (ironischer Beifall links), und wenn ich für meinen Theil ihn nicht ablehne, so geschah es nur, weil ich ihn nicht in Mitleid bringen wollte und mich mit meinen Freunden von der Rechten solidarisch fühlte. Wenn die Majorität also zeigen will, daß sie es nicht systematisch darauf anlegt, die Minorität auszuschließen, so mag sie nur Wahlen, wie die des Hrn. Riquès, bestätigen. Andernfalls werden wir der Gewalt weichen müssen, jedoch nicht, ohne zu protestiren. Hr. Brisson: Für heute wird nur beantragt, die Frage einer reiflicheren Erörterung im Beisein der tapferen Regierung vorzubehalten, welche die Gewalt nicht aus den Händen geben will, aber noch nicht vor der Kammer erschienen ist, ohne Zweifel aus Furcht vor Desaveus, wie man eben jetzt gehört hat. (Beifall links.) Die Vertagung wird angenommen. Derselbe Antrag wird zu der Wahl des Republikaners Bethmont in Nochefort gestellt. Hr. Victor Hamille: Ich höre Hrn. v. Choiseul rufen: „Das wollen wir Ihnen gedenken!“ Ich muß gegen diese Worte protestiren. Hr. v. Choiseul: Ich wollte damit nur sagen, daß eine Kammer, welche gleich im Anfang tyrannische Maßnahmen einschlägt oder persönliche Voreingenommenheiten und Chikanen an den Tag legt, auf ihre Würde nicht genug bedacht ist. Die durch nichts gerechtfertigte Vertagung der Wahl des Hrn. Bethmont wird mit 443 gegen 22 Stimmen abgelehnt und die Wahl bestätigt.

Es ist 5 1/2 Uhr. Man beschließt, eine Abend-Sitzung zu halten und zu derselben um 8 Uhr zusammenzutreten.

S. Versailles, 9. Nov. Die gestrige Nacht-Sitzung wurde lediglich mit der Bestätigung unangefochtener Wahlen angefaßt. Im Ganzen waren bis zum Schluß dieser Sitzung 182 Wahlen bestätigt.

CL. Paris, 9. Nov. (Börsennachricht.) Die Börse will sich mit dem Gedanken, daß die Rechte des Senats der Reiter in der Noth sein sollte, nicht befeunden und würde diese Perspektive noch über aufnehmen, wenn sie sich nicht nachgerade zum Gesetz gemacht hätte, nur noch an vollendete Thatfachen, die schwarz auf weiß im „Journal officiel“ stehen, zu glauben. Einweisen war sie nur misstrauisch und gedrückt: Bpro. Rente 105.37, Bpro. 70.37, Italiener 71.65, österreichische Goldrente 62 1/16, Türkei 10.30, Egypter 167, Banque ottomane 363, ägypt. Staatsbahn 547, ägypt. Bodentredit 510, Lombarden 183, Banque de Paris 1006, Foncier 637, Mobilier 148, spanischer Mobilier 510, Suezaktien 692.

Großbritannien.

London, 9. Nov., Nachts. Beaconsfield sagte bei dem Lordmahors-Bankett: Die Resultate des Kriegs zeigten, daß die Türkei keine morsche Macht sei, für welche man sie hielt. Da Rußland und die Türkei übereinstimmten in der Besserung des Looses der Provinzen und der Reformen, so glaube er, jetzt sei die Zeit für Mediation gekommen; er selbst hoffe, der Krieg werde durch eine Intervention von ganz Europa beendet werden. Die englische Regierung werde in Zukunft wie bisher eine unparteiische Neutralität unter allen Umständen befolgen, ausgenommen Englands Interessen würden direkt bedroht. (Zuf. 3.)

Serbien.

Belgrad, 4. Nov. Es ist außer Zweifel, daß die russische Seeresleitung mehr denn je den Eintritt Serbiens in die Aktion wünscht. Die Lebhaftigkeit dieses Wunsch kommt

in den hier unverbrochen ausbezahlten russischen Subsidien, geldern zum Ausdruck. Der Leiter der auswärtigen Politik Serbiens, Ristic, welcher zwar prinzipiell für einen neuen, dazu wahrscheinlich noch gefährlosen Waffengang mit der Türkei ist, wünscht aber im Vorhinein das Äquivalent zu kennen, welches man für die Dienste der serbischen Armee in Gornj-Stuben zu bieten Willens ist. In diesem Verlangen gipfelt die Schwierigkeit der Lage. Fürst Gortschakoff ist bis zur Stunde jeder klaren Eröffnung in dieser Richtung aus dem Wege gegangen. Hier legt man diese Schweigsamkeit des russischen Reichskanzlers dahin aus, daß derselbe nicht geneigt sei, das bekannte Programm, auf Grund dessen der Krieg unternommen wurde, zu erweitern. Wohl geht aus den Äußerungen des hiesigen russischen Agenten, Staatsrath Persiani, hervor, daß die Regierung Alexander II. geneigt sein werde, für Serbien bei den künftigen Friedensverhandlungen ein gutes Wort einzulegen, ja sogar, daß Rußland sich für die Vergrößerung Serbiens mit einigen Distrikten an der Nishawa und am Javor verwenden dürfte. Die Bestrebungen des Belgrader Kabinetts gehen aber weiter, man möchte hier das Programm verwirklicht sehen, welches schon dem verewigten Fürsten Michael vorschwebte und welches in der Erwerbung größerer türkischer Provinzen besteht, in welchen das serbische Element vorwiegt. Selbstverständlich wird auch die Erlangung der Selbstständigkeit Serbiens nicht außer Acht gelassen. Offenbar kann man sich aber in Gornj-Stuben ebenso wenig für das Eine, wie für das Andere erwärmen, da die so weit reichenden Tendenzen Serbiens eine politische Konstellation voraussetzen, wie sie eben nicht besteht und sich kaum herausbilden wird. Einflußreiche Personen hier erklären daher mit Offenheit, wenn auch nicht ohne Bitterkeit, daß die russische Politik jetzt noch keine Handhabe zur Erfüllung der serbischen Wünsche biete und Serbien ohne Garantie für die Wahrung seiner nationalen Interessen sich nicht in neue Verwicklungen stürzen könne. Die serbische Aktion hängt demnach nicht von den hiesigen Entschlüssen, sondern von jenen ab, die in letzter Linie in Gornj-Stuben werden gefaßt werden.

Türkei.

Zu der Nachricht von der Entdeckung einer Verschwörung in Konstantinopel bemerkt die „Wiener Presse“: Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel im Großvezirat gingen schon letzten Montag; jetzt scheint es, daß die Mine, die aufgegangen ist, nach anderer Richtung gegraben war. In der Hauptstadt herrscht über die schlimmen Nachrichten völlige Panik, eine Stimmung, die jedem verzweifelter Versuch zugute kommen müßte. Bis jetzt ist die Gegenaktion Edhem Pascha's in dichtes Dunkel gehüllt; man weiß nicht einmal, wer verhaftet worden ist. Daß die Zustände in Konstantinopel mit dem fortschreitenden Kriegsumschlag der osmanischen Heere nicht beruhigender werden, steht außer Frage; türkenfreundliche Korrespondenten haben schon mehr als einmal prophezeit, daß die Lage Abdul Hamid Chagaja's eine kritische werde, sobald in der militärischen Lage ein Umschwung eintreten und an die Stelle des Uebermuths der hauptstädtlichen Bevölkerung die fatalistische Verzweiflung treten würde. Vorläufig unterbleibt jedenfalls die beabsichtigte Reise des Sultans nach Adrianopel, da er bei der Rückkehr von diesem Ausfluge leicht den Thron anderweitig besetzt finden könnte.

Rußland.

Warschau, 6. Nov. Den polnischen Gutsbesitzern im Königreich Polen ist amtlich eingeschärft worden, daß sie bei strenger Verantwortlichkeit verpflichtet sind, von allen beachtlichsten Versammlungen und Zusammenkünften von mindestens 5 Personen 6 Tage vorher unter Nennung der Vor- und Zunamen der eingeladenen Gäste bei dem betreffenden Amtsvorsteher und beim Vorstand der ländlichen Polizeiwache Anzeige zu machen; der Amtsvorsteher und der Vorstand der ländlichen Polizeiwache haben ihrerseits die Verpflichtung, durch expresse Boten dem Hrn. Kreischef Meldung davon zu machen und dessen Verfügung in dieser Angelegenheit zu erwarten.

Nachricht.

Konstantinopel, 10. Nov. Nach den bis zum 9. Mittags vorliegenden Nachrichten trafen die Armenen Muthfar's und Ismail's nach der Niederlage bei Dewebogun in großer Unordnung in Erzerum ein. Die Verwundung Muthfar's ist nicht bestätigt. Die Erzerumer beherrschenden Höhen sind von den Russen besetzt; die Einwohner verlangen die Kapitulation. Kambal verließ Erzerum. Die erwarteten Verstärkungen sind nicht eingetroffen; die Verbindung zwischen Erzerum und Trapezunt ist bedeutend erschwert.

Paris, 10. Nov. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel, 9. d.: Hier werden Affischen gegen das Ministerium verbreitet, worin die Minister für die letzten Unglücksfälle, Verhaftungen und die Unzufriedenheit der Bevölkerung verantwortlich gemacht und die Einwohner aufgefordert werden, den Vorschlag einer Ersetzung der Garnison der Hauptstadt durch eine Bürgergarde zurückzuweisen.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Ein befolgenswerther Rath.

Unter den Krankheiten, welche am häufigsten in der Statistik der Sterbefälle wiederkehren, verdient die Lungenentzündung als diejenige bezeichnet zu werden, welche die Trauer am häufigsten in die Familien einschleudert und auf deren Rechnung die größte Anzahl aller Sterbefälle zu setzen ist. Bis jetzt hat die Wissenschaft noch kein sicheres Heilmittel entdeckt, sondern sich vielmehr darauf beschränkt, die Leiden der Schwindsüchtigen zu erleichtern und durch sorgfältige Behandlung ihre Existenz um einige Jahre zu verlängern. Jedermann weiß, daß man den Brustleidenden den Winteraufenthalt in einem milden Klima und so viel als möglich in der Nähe von Ländern empfohlen, deren Ausdünstung eine so günstige Wirkung auf die Lunge ausübt. Unglücksfälle können viele Kranke ihren

Aufenthalt nicht verändern und an sie ist es, an die sich dieser Artikel in erster Linie richtet.

Zuerst in Brüssel angefertigt und seither an fast allen Orten wiederholte Versuche haben nachgewiesen, daß der Theer, ein harzhaltiges Produkt der Tanne, auf Brust- und Lungenkrankheiten den günstigsten Einfluß ausübt.

Hierdurch allein schon verdient dies Produkt in hohem Grade die Beachtung aller Kranken. Indes ist noch weiter hervorzuheben, daß gerade bei Beginn der Krankheit dies Heilmittel in Anwendung gebracht werden sollte. Die geringste Erlösung kann eine Entzündung der Lunge nach sich ziehen, und es sollte daher zur größtmöglichen Sicherheit nicht versäumt werden, sich der Theerkur von dem Momente an zu unterwerfen, wo man zu husten anfängt. Es ist diese Vorsichtsmaßregel um so empfehlenswerther, als viele Brustleidende über ihren Krankheitszustand völlig im Unklaren sind und sich noch von einer starken Erlösung oder einem leichten Lungenkatarrh befallen glauben, wenn bereits die Ausdehnung eingetreten ist.

Die praktischste Art der Anwendung des Theers ist diejenige in Form von Kapseln. Herr Guhot, Apotheker in Paris, stellt kleine konische Kapseln in Billengröße dar, welche unter einer leichten Hülle von Galle eine Dosis des besten und reinsten norwegischen Theers enthalten und von denen zwei oder drei bei jeder Mahlzeit genommen, in Erlösungsfällen, bei Lungenkrankheiten, Asthma- und Schwindelkräften eine fast augenblickliche Erleichterung herbei führen. Da jeder Flacon 60 Kapseln enthält, so kommt die ganze Kur nicht theurer als 10 bis 12 Pfennige täglich zu stehen und macht dieselbe die Anwendung jeder Medizin in Form von Tisänen, Pastillen oder Sympren überflüssig.

Herr Guhot übernimmt eine Garantie nur für diejenigen Flacons, welche auf der Etiquette seine Unterschrift in besterbigem Drucke tragen.

Depot in Karlsruhe bei Th. Brugler en gros und in den meisten Apotheken.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 10. Nov., die übrigen vom 9. Nov.)

Table with columns for Staatspapiere (Breußen, Baden, Bayern, Württemberg, Nassau, Gr. Hessen, Oester. 5% Silberrente, Oester. 4% Goldrente) and Aktien und Prioritäten (Reichsbank, Deutsche Bank, Darmstädter Bank, Oester. Nationalbank, etc.).

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihe (3 1/2% Preuß. Bräm., Österr. 4% 250fl. Loose v. 1854, etc.) and Wechselkurse, Gold und Silber (London 10 Pf. St., Paris 100 Frs., Wien 100 fl., etc.).

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber (London 10 Pf. St., Paris 100 Frs., Wien 100 fl., etc.).

Bestellkurse, Gold und Silber. London 10 Pf. St. 204.40, Paris 100 Frs. 81.30, Wien 100 fl. 170.25, etc. Tendency: fester.

Bestellkurse, Gold und Silber. London 10 Pf. St. 204.40, Paris 100 Frs. 81.30, Wien 100 fl. 170.25, etc. Tendency: fester.

Bestellkurse, Gold und Silber. London 10 Pf. St. 204.40, Paris 100 Frs. 81.30, Wien 100 fl. 170.25, etc. Tendency: fester.

